

enthält Schriften, die Franz Kafka in den Jahren 1908 – 1922 im Dienste der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt verfasst, mitverfasst oder zumindest unterschriftlich verantwortet hat.

Das Buch gliedert sich folgenderweise. Nach einer kurzen Vorbemerkung und nach einer ausführlichen Einführung („Schreibenanlässe und Textformen der amtlichen Schriften Franz Kafkas“, S.11 – 104) folgen „Publizierte Texte“ (S.107 – 514) und „Schriftsätze“ (S.517 – 791). Den Rest bilden Kommentare und Register. Auf einer dem Textband beiliegenden CD-ROM (S.1 – 891) stehen „Materialien zu den ‘Amtlichen Schriften‘“ zur Verfügung.

Die Autoren waren mit zahlreichen Schwierigkeiten konfrontiert. Vor allem mit dem Problem der Verfasserschaft : die amtlichen Schriften Franz Kafkas sind, fast alle, unter anderem Namen oder ohne namentliche Autorisierung überliefert. Ihre Verfasserschaft musste folglich aus den Entstehungsbedingungen dieser Texte erschlossen werden. Als Kriterien zur Identifizierung dienen u.a. ebenfalls Briefzeugnisse und Tagebuchaufzeichnungen.

In den Kommentaren werden vor allem die Entstehungszusammenhänge und die sachlichen Hintergründe der Texte sowie Bezüge zum literarischen Werk Kafkas kommentiert. Einen wichtigen Bestandteil des Buches bilden tschechischsprachige Texte, für deren Bearbeitung Roman Koptiva verantwortlich war. Auch die werden allseitig und ausführlich kommentiert. Man untersucht u.a. die Entwicklung der tschechischen Fachterminologie auf dem Gebiet der Versicherungswesen und die Sprachpolitik in der Versicherungsanstalt.

Auf der CD-ROM befindet sich eine umfangreiche Zusammenstellung zeitgenössischer Quellen zu den historischen Hintergründen der Tätigkeit Kafkas in der Versicherungsanstalt. Wie z.B. Materialien zur Geschichte der Arbeiter-Unfallversicherung in Österreich und in Böhmen, die Briefe Kafkas an Vorstand und Direktion der Versicherungsanstalt u.s.w.

Gegenüber der von Klaus Hermsdorf vorbereiteten ersten Ausgabe der „Amtlichen Schriften“ (Berlin. 1984. S. 453.) ist sowohl der Bestand als auch das Spektrum der Texte bedeutend erweitert worden. In mehreren Fällen werden hier auch die tschechischen Versionen einiger Berichte veröffentlicht (die Anstalt war doch utraquistisch). Ausserdem wurde diese Ausgabe um einige Abschnitte aus den Jahresberichten, einige journalistische Arbeiten und um zwei Tagungsvorträge erweitert. Neu sind in den „Amtlichen Schriften“ die in Abteilung II enthaltenen Schriftsätze. Es handelt sich meistens um juristische Ausarbeitungen für den Behördenverkehr der Versicherungsanstalt.

Der ganze Band ist wirklich vorbildlich und mit Akribie vorbereitet. Es muss insbesondere betont werden, dass man ständig den Kontext des Werkes Kafkas vor Augen hat, dass es sich um keinen Selbstzweck handelt. Technisch ist die Ausgabe perfekt: praktisch keine Druckfehler. Das gilt auch für die tschechischen Texte, was nicht immer üblich ist. (Nur ins Verzeichnis der Ortsnamen auf S.1009 – 1013 haben sich einige Druckfehler eingeschlichen.) Den Herausgebern und ihren Mitarbeitern kann man nur gratulieren.

Jiří Munzar

Vera Nünning und Ansgar Nünning (Hrsg.): *Erzähltextanalyse und Gender Studies*. Stuttgart, Weimar: Metzler 2004, 218 S., brosch., 14,95 EUR. (Reihe Sammlung Metzler Bd. 344)

Seit Ende der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts spielt die Kategorie *gender* in den Literatur- und Kulturwissenschaften eine wichtige Rolle. Vor fast dreißig Jahren wurden unter dem Einfluss der zweiten Frauenbewegung die Grundlagen der feministischen Literaturwissenschaft entwickelt. Sowohl die feministische Literaturwissenschaft als auch die strukturalistisch-orientierte Narratologie bildeten bis kürzlich autonome Forschungsgebiete mit unterschiedlichen Aspekten, Interessen und Zielen, ohne in eine Wechselbeziehung zu treten. Während sich die klassische Erzähltextanalyse auf die formale Struktur und Erzähltechnik bezieht, orientiert sich die feministische Literaturwissenschaft überwiegend auf die Inhaltsebene. Im vorliegenden von Vera und Ansgar Nünning zusammengestellten und in der Reihe Sammlung Metzler herausgegebenen Band werden „die notorische Ahistorizität der Narratologie und die antiformalistische Ausrichtung der feministischen Literaturwissenschaft“ (S. 17) überwunden und ein komplementärer Zusammenhang zwischen den beiden Ansätzen ermittelt, was zur Erweiterung des Forschungsgegenstandes und zugleich der Problemstellungen beider theoretischen Gesichtspunkte beitragen soll. Mit anderen Worten: Es wird gezeigt und erklärt, wie narrative Texte aus dem geschlechtsspezifischen

Aspekt interpretiert werden und welche neuen Informationen, Perspektiven und Fragehorizonte bei einer solchen Auseinandersetzung eröffnet werden. Das Einbeziehen von *gender* in die literaturwissenschaftliche Analyse kann dabei nicht nur auf der Ebene der Produktion, sondern auch der Rezeption diskutiert werden.

Nach einem Einleitungskapitel der beiden Herausgeber zur Genese der *gender*-orientierten Erzähltheorie folgt ein Aufsatz von *Gaby Allrath* und *Marion Gymnich* (Kap. I.) über die neuen Entwicklungen in der *gender*-orientierten Narratologie, die den Zusammenhang zwischen den Ansätzen der *gender*-orientierten Erzähltheorie und denen der Medienwissenschaft, der postkolonialen, kognitiven, postmodernen, poststrukturalistischen und lesbischen Narratologie akzentuieren und damit auf die Interdisziplinarität der *Gender Studies* verweisen. In den fünf darauffolgenden Kapiteln werden dann die zentralen Konstituenten narrativer Texte – Raum (Kap. III. verfasst von *Natascha Würzbach*), Zeit (Kap. IV. von *Eveline Kilian*), Handlung, Plot und Plotmuster (Kap. V. von *Andrea Gutenberg*), Figurendarstellung (Kap. VI. von *Marion Gymnich*) und erzählerische Vermittlung und Bewusstseinsdarstellung (Kap. VII. von *Gaby Allrath* und *Carola Surkamp*) – unter Berücksichtigung der Kategorien *gender*, *sex* und *sexuality* und in Bezug auf die Geschlechterkonstruktion analysiert. Abgeschlossen wird der Band mit einem Kapitel von *Astrid Erll* und *Klaudia Seibel*, wo die Autorinnen den Zusammenhang zwischen den literarischen Gattungen, dem kulturellen Gedächtnis und dem Faktor *gender* erörtern.

Die ersten theoretischen Konzepte der *gender*-orientierten Erzähltheorie wurden bereits in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts geschaffen. Die AutorInnen der einzelnen Beiträge dieses Bandes bauen in ihren Ausführungen auf die Erkenntnisse und Fazite der inzwischen etablierten *gender*-orientierten ErzähltheoretikerInnen (z. B. Susan S. Lanser, Robyn R. Warhol, Monika Fludernik, Nilli Diengott u.a.m.) auf; sie bringen jedoch nicht nur einen informativen Bericht über ihre aufschlussreichen Studien und Artikel, sondern sie setzen sich fundiert und kritisch mit der Problematik und der Forschungslage auseinander, wobei Lücken und Mängel im aktuellen Forschungsstand und das Bedürfnis zur Präzision und Ergänzung der theoretischen Grundlagen der *gender*-orientierten Erzähltheorie reflektiert werden. Es wird im Buch immer noch allzu oft (beispielsweise in den Beiträgen zum Verhältnis von *gender* und Raum- sowie Zeitdarstellung) eine fehlende bzw. unbefriedigende, jedenfalls erforderliche theoretische Konzeptualisierung unterstrichen. Mit dem Thema des sechsten Kapitels – *Konzepte literarischer Figuren und Figurencharakterisierung* – beschäftigt sich die feministische Literaturwissenschaft bzw. Frauenbildforschung zwar seit ihren Anfängen, trotzdem bleibt eine klare Konzeptualisierung literarischer Figuren ebenfalls ein Desiderat, mit dem die *gender*-orientierte Erzähltheorie in der Zukunft fertig werden muss.

In den einzelnen Kapiteln wird jedoch sehr deutlich dargelegt, wie die narrativen Kategorien und der *gender*-Aspekt miteinander korrelieren und wie die Akzentuierung und Problematisierung von *gender* in der Analyse narrativer Texte zur Enthüllung der Geschlechterstereotype und –konventionen in verschiedenen Epochen beitragen können. Die geschlechtsspezifische Herangehensweise erweist sich als durchaus relevant und interessant auch im Falle der Betrachtung solcher Phänomene der Erzähltheorie wie *unzuverlässiges* und *multiperspektivisches Erzählen* (Kap. VII.).

Fazit: Das Buch bietet einen zwar ziemlich knappen, doch sehr kompetenten und verständlichen Überblick über die Grundbegriffe und die wichtigsten Fragestellungen der *gender*-orientierten Erzähltheorie und Erzähltextanalyse. Die AutorInnen beschränken sich nicht nur auf die Klärung der Grundlagen der *gender*-orientierten Erzähltheorie, sondern sie belegen ihre Behauptungen und Schlussfolgerungen auch praktisch mit zahlreichen, exemplarischen Analysen und Textbeispielen aus verschiedenen Epochen vor allem aus der englisch- und deutschsprachigen Literatur sowie aus anderen Nationalliteraturen. Besonders hilfreich ist die Liste der einschlägigen Studien und der weiterführenden, relevanten Forschungsliteratur, die im Literaturverzeichnis am Ende des jeweiligen Kapitels sowie in der Auswahlbibliographie am Ende des Bandes den LeserInnen zur Verfügung steht. Der Band ist in erster Linie als Studienbuch gedacht und daher vor allem Philologie-Studierenden gewidmet. Doch auch für diejenigen, die sich mit Literatur und/oder *Gender Studies* beschäftigen oder Interesse daran finden, ist das Buch empfehlenswert.